

Paibacher Zeitung.



Mr. 154.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. fl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 10. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Ullerhöchsten Handschreibens vom 27. Juli d. J. in Anerkennung der weisland Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand geleisteten Dienste dem Kammervorsteher Major adalblaus Grafen Berg an das Großkreuz, dem Dienstälterer Ernst Grafen v. Bissingen-Nippenburg das Commandeurkreuz und den Adjutanten: Rittermeister Valerian Grafen Sarracini-Belfort und Rittermeister Ferdinand Grafen Fünfkirchen das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Dienstälterer Major Hugo Grafen Thun-Hohenstein das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens, dem Intendanten und Hofrathe Franz Geringer den Orden der eisernen Krone weiter Klasse; ferner den Leibärzten und Hofräthen Dr. Georg Gasser und Dr. Leopold Chmig so wie dem Beichtvater Abbé Joseph Kahl den selben Orden weiter Klasse — allen mit Nachsicht der Taxen —, den Chirurgen Johann Fischer, Joseph Fettmar und Franz Fasold das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Leibkammerdiener Johann Wiltz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem Kammerdiener Karl Wedmar und den Kammerheizern Joseph Strondl und Alois Häsele das goldene Verdienstkreuz, endlich den Leibkakalien Joseph Fiala, Joseph Lissenger und Johann Hamal das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Ullerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J. dem Oberinspector und Leiter der Werkstätten der priv. Südbahngesellschaft in Marburg Konrad Buchelt in Anerkennung seiner Verdienste um das Verkehrswesen und seines umanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmien vom Tage.

Die Blätter des In- und Auslandes knüpfen an das vor kurzem eingetretene höchst betrübende Ableben seines Majestät des Kaisers Ferdinand einen patriotisch klingenden Nachruf, unter einem auch Betrachtungen über die Lage in Österreich-Ungarn und seine Beziehungen zum Auslande. Wir lesen in der:

Presse: Nicht die Hauptstadt des Reiches allein hatte aus allen Schichten, den höchsten zur offiziellen Theilnahme an der Leichenfeier berechtigten wie den niedrigsten, ihre Repräsentanten in zahlloser Menge zu der ersten Feier entsendet und dadurch ihre Anhänglichkeit an das Kaiserhaus Ausdruck gegeben, sondern auch aus den Provinzen hatten die Eisenbahnzüge ganze Scharen über die Straßen und Plätze der Stadt ergossen, welche gekommen waren, Zeugen des ergreifenden Schauspiels zu sein. Und wenn das Auge Rundschau an dem Orte der Trauerfeier selbst, in der düster und zu noch tieferer Dürerkeit drapierten Kapuzinerkirche, unter deren Stein gewölben die erlauchten Mitglieder des Hauses Habsburg bestattet sind, so konnte es in glänzender Reihe die Würdenträger des Reiches und des Hofs, den Adel, die hohe Klerikale und die Repräsentanten des Bürgerstandes zu der Trauerfeier des Kaiserhauses und des Reiches versammelt sehen. Wenn das Auge aber genaue Musierungen hielt in den Reihen derjenigen, die ihre Ahnenreihe bis in die Jahrhunderte hinauf verfolgten und darum sich berechtigt halten, als Adel des Reiches an der Spitze derjenigen zu stehen, die dem Kaiser und seinem Hause huldigen, so mußte es mit Erstaunen wahrnehmen daß jene ganze Gruppe unseres Adels, welche wir als die der böhmischen Feudalen zu bezeichnen gewohnt sind, durch ihre totale Abwesenheit glänzte. Die hochgeborenen feudalen Magnaten des Böhmerlandes und ihr erklärter Anhang, sie hatten ihrer Loyalität Genüge gethan in Prag, und fanden es nicht notwendig, ihrer Loyalitätsmanifestation auch noch eine Fortsetzung zu geben an jener Stelle, wo der regierende Kaiser und Herr persönlich als der erste Leidtragende erschien und die Großen des Reiches, die konstitutionellen Repräsentanten der gesamten Bevölkerung um sich versammelt sah in treuer Theilnahme an seinem und seines erlauchten Hauses Leid. Da wollte die Annahme ausgeschlossen bleiben daß das Ausbleiben der böhmischen Feudalen auf einen Etiquetteverstoß zurückzuführen wäre, nachdem ein Verstoß sich wohl bei einzelnen Personen, aber nicht bei einer ganzen Gruppe von bestimmter politischer Färbung ereignen kann, daß das mit der Ordnung des Ceremoniels befreite oberste Hofamt absichtlich gerade diese Adelsgruppe nicht in der gebührenden Weise zur Leichenfeier herangezogen habe, so bleibt nichts anderes übrig als die bestimmte Annahme, daß wir es hier mit einer von den böhmischen Feudalen verabredeten und bewußt ins Werk gesetzten politischen Demonstration zu thun haben.

Tagess-Press: „Wir haben die Pflicht, zu constatieren, daß die wiener Bevölkerung bis zum le-

ten Augenblicke in ihrer würdigen und feierlichen Haltung verharrte und alle Erwartungen, welche man in ihren Patriotismus und in ihre Intelligenz setzte, vollkommen rechtfertigte. Wenn die Bevölkerung der Hauptstadt von ihren Hassen oder von nergelnden Geistern verschrien wird, daß sie in allem nur Augenweide suche und tiefer Empfindungen bar sei — so erwies der heutige Tag die Grundlosigkeit, die Hinfälligkeit all dieser verfehlten Abschwellungen auf das Gebiet der Volkspsychologie auf das schlagendste. Stille und ernst, wie es die echte und nicht lediglich zu Demonstrationszwecken erkünftete Trauer stets mit sich bringt, wohnten die dichtgescharten Volksmassen der Leichenfeier bei, alle Stände, alle Volkschichten in sich fassend, und ewigen Frieden jenem erschend, der das Reiches Frieden bewahrte und im Frieden mit seinem Volke zu leben setzte bemüht war. Die gegenwärtige Generation weiß solche Gaben und Intentionen zu schätzen. Lebt sie doch selbst unter ihrem milden Schutze. Auch gegenwärtig walzt ungekrübler Friede zwischen Volk und Krone, schlingt sich ein enges Band um beide, auch gegenwärtig walzt tiefster Friede im Reiche und mit anderen Reichen, und der Herrscher Österreichs ist bemüht ihn zu kräftigen und die Ruhe des ganzen Welttheiles zu einer dauernden zu machen. Was Ferdinand I. anstrebt, Zufriedenheit im Innern, Ruhe nach Außen, das ist in Österreich seit Jahren in Erfüllung gegangen, ist für uns kein Wunsch mehr, sondern eine reichlich gestillte Sehnsucht. Die Erkenntnis dessen wird dem hohen Verbliebenen die Last und die Unbequemlichkeit des Greisenalters sicherlich erleichtert haben. Allerdings wollte Kaiser Ferdinand dieses Ziel auf anderen Wegen erreichen als denjenigen, auf denen Krone und Volk in unseren Tagen an dasselbe gelangt sind. Er hatte eben kein Verständnis mehr für die neuen Pfade, welche die Kultur betreten hat. Und auch die Völker, speciell die Bevölkerung Wiens, wollte zum Frieden mit dem verewigten Kaiser gelangen, wenngleich ebenfalls auf veränderten Bahnen. Daß jedoch das Volk Wiens den Kaiser Ferdinand verehrte und mit ihm in bester Harmonie leben wollte, ist durch die Geschichte klar gestellt.“

Norddeutsche allgem. Zeitung: „Hinter dem Sarge Kaiser Ferdinands schritten in Wien der Erbe der deutschen Kaiserkrone, die Thronerben von Russland und Italien. Ihre Gegenwart bei dieser Feier ist ein unwiderlegliches Zeugnis für die Herzlichkeit der Beziehungen, welche zwischen Österreich-Ungarn und seinen Nachbarn obwalten. Wel wird mit dem Kaiser Ferdinand eine Epoche österreichischer Geschichte zu Grabe getragen, aber ein noch mächtigeres, großartigeres Stück Weltgeschichte.“

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

III.

Neue Verbindungen.

Als die beiden Sicilianer mit dem Körper Guido arringtons, gefolgt von Ferdinand Brander, ihre Mutter erreicht hatten, erschien an der Haustür eine Frau mit Licht, welche ihr Erstaunen durch einen großen Wortschwall zu erkennen gab, worauf einer der beiden Männer kurz das Geschehene, soweit er es selbst wußte, erzählte.

„Der heilige Antonius schütze uns!“ rief die Frau aufgereggt. „Der arme Engländer! Gestrandet ist er? Welch ein Unglück. Kommt herein, kommt! Da in diese Kammer!“ Dabei ging sie durch ein Zimmer, welches die Wohnstube zu sein schien und öffnete die Tür eines kleinen Kabinets. „Legt den armen Engländer in das Bett. Ist er tot?“

Die Männer legten Guido auf das reine, weiße Bett und untersuchten die Wunde, während die Frau das Licht dicht über den Kopf hielt, so daß der Schein auf das bleiche, schöne Antlitz fiel.

„Der arme Mann!“ rief die Frau mitleidsvoll; „so schön und schon sterben! Sollte er tot?“

„Er ist entweder schon tot, oder wird bald sterben,“ sagte Brander, und seine Stimme klang traurig und bestlich; denn so selbstsüchtig er auch war, hatte er

doch den edlen, menschenfreudlichen Guido aufrichtig geliebt und sein Tod versetzte ihn in Trauer.

Paula Vicini, die Frau des Fischers, den sie mit Tomaso angeredet hatte, war ergriffen von der Traurigkeit Branders und betrachtete ihn genauer.

„Er ist Ihr vollständiges Ebenbild, Signor,“ sagte sie nach einer Weile; „er ist gewiß Ihr Bruder?“

„Nein, er ist nicht mein Bruder,“ erwiderte Brander, und eine leichte Röthe trat auf seine Wangen. „Er ist — er — er war mein Reisegefährte. Rettet ihn, wenn es noch möglich ist. Ich bin reich und werde Eure Mühe reichlich belohnen.“

Die Frau schüttelte bedenktlich den Kopf, indem sie sich zu den Uebrigen wandte, die eifrig damit beschäftigt waren, Guido zum Bewußtsein zurückzubringen.

Brander stand seitwärts und musterte die Drei aufmerksam. Tomaso Vicini war ein phlegmatischer, etwas einfältig, aber treuerherzig und ehrlich aussehender Mann. Seine Frau schien ihm in jeder Beziehung überlegen; ihre Augen rollten lebhaft und blickten lustig aus ihren Höhlen, ihr Gesicht war hübsch, freundlich und gutmütig.

Mehr, als diese Beiden, interessierte Brander der andere Mann. Er war eine lange, hagere Figur, beweglich, ruhelos, mit einem verschwitzten Gesicht; der Blick seiner Augen war scharf, stechend und als er jetzt wie zufällig, auf Brander fiel, mußte dieser sich unwillkürlich abwenden. Dieser Mann war Jacopo Palestro, Mäurer und Winkeladovat aus Palermo, welcher auf einige Tage bei seinen Verwandten, den Vicini's, zum Besuch war.

„Für diesem Menschen muß ich mich hüten!“ dachte Brander und ging in die Wohnstube, um seine eigenen Wunden zu untersuchen, welche nur in einigen Schrammen an den Händen und an der Schulter bestanden. Die Hausfrau folgte ihm sogleich und brachte

ihm die Sonntagskleider ihres Mannes, die er anziehen sollte, bis seine eigenen trocken seien. Darauf ging sie in die Schlafröhre zurück und Brander kleidete sich um, gebrauchte aber die Vorsicht, alle Guido Harrington gestohlenen Sachen aus den nassen Kleidern zu nehmen, und zu sich zu stecken. Auf dem Tische stand eine Flasche, noch halb mit Wein gefüllt, sowie einige Gläser. Brander füllte sich ein Glas und trank es in einem Zuge aus, worauf er sich wieder in die Schlafröhre begab.

„Er lebt, Signor, er lebt!“ rief Frau Vicini ihm entgegen und Thränen standen in ihren Augen. „Ich fühlte sein Herz schlagen!“

„Er lebt!“ wiederholte Brander. „Ist es möglich?“

Furcht und Schrecken lag in seiner Stimme, Angst und Entsetzen verzerrten sein Gesicht. Die gestohlenen Sachen in seiner Tasche schienen plötzlich ein Gewicht anzunehmen, welches ihn die Erde zu ziehen drohte.

„Ja, er lebt,“ sagte Palestro, indem er eifrig den bewußtlosen Guido rieb; aber es ist eine schlimme Wunde am Kopf. Sollten wir nicht lieber den guten Dr. Spezzo holen?“

„Ja, ja!“ rief Brander lebhaft. „Doch ich auch nicht früher an einen Doctor dachte. Bitte holen Sie ihn!“

Vicini nahm seine Mütze und machte sich auf den Weg, um Dr. Spezzo zu holen.

Haben Sie etwas Branntwein im Hause?“ fragte Brander. „Wir wollen ihm einige Tropfen einflößen.“

Frau Vicini entfernte sich, um das gewünschte Getränk zu holen, während Brander sich über Guido beugte, der in warme Decken gewickelt und mit einem weichen Bett zugedeckt war. Es schien, als ob die geschlossenen Augenlider leise zuckten und ein Hauch von Röthe auf seine Wangen trat.

schichte ist sein Grabgeleit. Das Haus Savoien, welches einst dem jungen König von Ungarn in der Tochter König Victor Emanuels des Ersten eine Gattin, Kaiser Ferdinands bis zu dessen letztem Augenblick treue und aufopferungsvolle Lebensgefährtin gab, ist an seinem Sarge durch den Erben jener königlichen Krone von Italien vertreten, welche nur im heissen Klingen gegen Österreich gewonnen und geschmiedet werden konnte. Der Enkel König Friedrich Wilhelms des Dritten, welcher letztere in Gemeinschaft mit dem Kaiser Nikolaus im Jahre 1833 zu München grüßt mit dem Kaiser Franz und dem damaligen Kronprinzen Ferdinand die bündigsten Versicherungen über die Fortdauer der heiligen Allianz tauschte, erscheint heute als Erbe der deutschen und einer ungemein mächtigeren preußischen Krone, deren hellen Leuchten die ernste Auseinandersetzung über die Aufgaben Preußens und Österreichs in Europa vorausgegangen ist. Der Enkel des Kaisers Nikolaus endlich weiß, daß heute in Wien von den Jahrzehnten erster Spannung zwischen Russland und Österreich kaum noch die Erinnerung vorhanden ist und daß die Drei Kaiser-Zusammenkunft die drei Nachbarmächte eng verbunden hat für die vielen ihnen gemeinsamen Interessen. Auf der Basis: Hervortreten zu lassen, was sie eint, zurückzudrängen, was sie trennen könnte, haben Österreich, Deutschland und Russland im Jahre 1872 ihren Friedensbund errichtet, der heuer mehr als die heilige Allianz in vergangenen Tagen maßgebend ist für die Geschicke des Welttheils und an welchem daher kein aufrichtiger Patriot in den drei Reichen auch nur mit leisem Zweifel rütteln sollte."

Saturday Review: „Siebenundzwanzig Jahre hat Se. Majestät Kaiser Franz Josef seit seinem Regierungsantritt nach bestem Wissen und Können gearbeitet und heute, wo der Tod seines Oheims einen Markstein in seiner Regierung aufrichtet, hat er seinen Lohn. Er besitzt ein Reich, in welchem die Theile durch ein System verknüpft sind, in welchem die Interessen der Gesamtheit mit denjenigen der Einzelgebiete sich die Wage halten; er besitzt fast eine Million Soldaten und hat es erlebt, daß sich die Einnahmen und Ausgaben des Reiches nahezu ausgleichen. Er steht mit all seinen Nachbarn auf freundlichem Fuße und vor allem hat er das Vergnügen zu wissen, daß nach der Meinung seiner Unterthanen ein großer Theil dessen, was unter seiner Regierung Österreich zugutegekommen ist, ihm allein zum Verdienste angerechnet werden müsse. In den Zeiten des zweiten Kaiserreiches wurde der Ruf: „Freiheit wie in Österreich!“ die Parole der pariser Frondeurs; Österreich und sein Kaiser harrten jedoch aus und die Freiheit hat sich behauptet als Herrscherin des Haushaltes. Aber wenn auch Freiheit und Ordnung in Österreich festen Fuß gefaßt haben, so ist es doch der Kaiser, der Zwietracht schlichtet, der unter Gegenströmungen den Compromiß vorschlägt und unter den Misshelligkeiten vermittelnd und versöhnend eintritt. Österreich hat einen Mann von Charakter, gesunden Ansichten und ehrlichem Sinne an der Spitze seines Staatswesens, es hat einen Kaiser, der der rechte Mann am rechten Orte ist.“

Aus Elsaß-Lothringen.

Die „Boss. Ztg.“ erfährt über den Inhalt des Verfassungsentwurfs für Elsaß-Lothringen:

Brander steckte die eine Hand unter die Decken und legte sie auf Guido's Herz — es schlug wirklich, zwar schwach, unregelmäßig, aber es schlug doch. Brander zog die Hand zurück und drückte die Decke noch fester auf die weiße Brust; dann untersuchte er die Wunde.

„Sein Gehirn ist verletzt,“ murmelte er; „er muß sterben!“

„Oder er wird lebenslänglich wahnsinnig werden!“ ergänzte Palestro.

Brander schauderte, hastig zog er die Hand zurück, als ob ihn eine Natter gestochen hätte. Er erhob seine Augen und begegnete dem Blick des Advocaten. Dieser lächelte und zuckte die Schultern.

„Sie wünschen doch, daß er am Leben bleibt, Signor?“ fragte er leise.

„Gewiß wünsche ich es!“ stammelte Brander und senkte in größter Verwirrung die Augen.

„Ist er nur Ihr gemieteter Gesellschafter, kein Verwandter?“ forschte Palestro weiter.

„Nein, er ist kein Verwandter von mir.“

„Ist er arm?“

„Ganz arm; aber ich werde für ihn sorgen, ich werde alle Unkosten tragen.“

„Wie ist sein Name?“

Brander zögerte. Durfte er es wagen, die Namen zu verwechseln, da Guido noch lebte? Wie, wenn er wieder hergestellt, wenn er körperlich und geistig wieder gesund würde? Er blickte nieder auf die nun leise zitternde Gestalt und auf die gefährliche Wunde seines Kopfes. Nein, von einer solchen Verletzung zu genesen, war unmöglich, darum antwortete er möglichst unbefangen:

„Sein Name ist Ferdinand Brander.“

„Und der Ihrige?“

„Guido Harrington. Sieh, er röhrt sich — er öffnet die Augen!“ (Fortsetzung folgt.)

gen, welchen die lothringischen Mitglieder der Notablenversammlung bei Eröffnung derselben dem Oberpräsidenten vorlegen, folgendes: „Sämtliche Rechte und Pflichten der Bezirke Oberelsaß, Unterelsaß und Lothringen gehen auf das Land Elsaß-Lothringen über und ihre Einnahmen und Ausgaben treten zu denen des Landes Elsaß. An Stelle der drei Bezirkstage tritt ein Landtag, welcher aus den Mitgliedern dieser drei Bezirkstage bestehen und die Befugnisse des letztern nach dessen bekannter Geschäftsordnung ausüben soll. Das Recht der Gesetzgebung in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten wird durch den Kaiser unter Zustimmung des Landtages ausgeübt. Die bestehenden Steuern werden fortgehoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden. Der Landeshauswahlkasten wird unter Mitwirkung des Landtags festgestellt, eventuell aber mittels eines Reichsgesetzes, wenn der Landtag ohne Feststellung des Landeshauswahlkasten auseinandergeht, wenn der Landtag für laufende Ausgaben die im Landeshauswahlkasten pro 1875 und in den Bezirkshauswahlkasten pro 1875 aufgeführten Credite verweigert und wenn er für außerordentliche, auf Verpflichtungen beruhende Ausgaben die entsprechenden Credite verweigern sollte. Am 1. Jänner 1876 schon wünschte man diese Landesverfassung ins Leben treten zu sehen. Das fortschrittliche Berliner Blatt bemerkte zu dem Project: „Bescheidener für das Land und verlockender für die Regierung, als die eben aufgezählten, sind konstitutionelle Wünsche wol noch nicht ausgesprochen worden und dieser Umstand, sowie andere Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Reichsregierung der Erfüllung derselben geneigt ist, weiß sie doch, daß ihrem Interesse dabei noch am meisten entsprochen wird.“

Parlamentarisches aus England.

Cochrane lenkte in der am 7. d. stattgefundenen Sitzung des britischen Unterhauses die Aufmerksamkeit des Parlamentes auf die Fortschritte Russlands in Centralasien, beantragt die Vorlegung der Correspondenz betreffend die Occupation Khiva's durch Russland und hebt die Gefahren der Ausdehnung Russlands im Oriente hervor, welche den Angriff auf Indien erleichtern sowie für den englischen Handel verderblich werden würde. Redner greift die unthätige Politik der englischen Regierung an, betont, daß Russland trotz der Zusicherung des Kaisers und seiner Minister seit 1871 stete Fortschritte gemacht hätte, und hält es nicht für wünschenswerth, daß England sich mit Russland auf Abmachungen und Tractate einlässe. Man müsse freie Hand behalten; aber Afghanistan sei der Schlüssel der britischen Stellungen; man müsse daher alles mögliche aufbieten, um dort den Einfluß Englands zu festigen. Cochrane glaubt, der bevorstehende Besuch Indiens durch den Prinzen von Wales werde eine günstige Gelegenheit sein zur Erreichung dieses Ziels.

Nach kurzer Debatte erwiederte der Unterstaatssecretär des auswärtigen Amtes, er könne sich zur Veröffentlichung der Correspondenz über den Khiva betreffenden Tractat, so weit solche nicht schon geschehen, nicht verstehen; es seien Mittheilungen und Depeschen mit Russland über die centralasiatische Frage im allgemeinen gewechselt worden, dieselben seien aber noch nicht reif zur Veröffentlichung; wenn die geeignete Zeit wieder gekommen, werde er die Schriftstücke dem Parlamente vorlegen. Das britische Volk werde es sicher billigen, daß die Regierung nicht vorzeitig über den Charakter der gewechselten Schriftstücke sich auslässe. Die Beziehungen zu Russland seien sehr freundlich; er glaube nicht an Hintergedanken, die man Russland zuschreibe.

Die englische Regierung stehe der Frage nicht gleichgültig gegenüber und sehe im Fortschreiten Russlands nichts weiter als einen Umstand, der die Aufschließung von Hilfsquellen der centralasiatischen Länder herbeiführen würde. Die Regierung sei mit der indischen Regierung darin einverstanden, daß man Afghanistan erhalten und stützen müsse. Dieselbe theile die Ansicht Russlands, daß die Existenz eines Zwischenraums zwischen den englischen und russischen Grenzen eine Notwendigkeit sei, wolle aber kein formelles bezügliches Abkommen darüber mit Russland treffen, da ein solches die Regierung in der Freiheit ihrer Action beeinträchtigen würde. Bündnisse mit centralasiatischen Bevölkerungen abzuschließen, behalte die Regierung sich vor. Cochrane zog hierauf den gestellten Antrag zurück.

Vom spanischen Kriegsschauplatze

registrieren wir nachstehende in Wien eingelangte neueste Nachrichten:

Es scheint, daß sich die Regierungstruppen auf einen großen, auf mehreren Punkten gleichzeitig auszuführenden Schlag vorbereitet haben. Die Carlisten merken, daß die Alphonsisten endlich Ernst machen wollen, und sie suchen deshalb schleunigst ihre Macht zu konzentrieren. Wichtiger als die Bewegungen in Aragonien und Valencia und der Rückzug Dorregaray's scheint uns indessen für den Augenblick noch das Bombardement der carlistischen Häfen. Es ist allerdings eine grausame Maßregel, zu der sich die madrider Regierung endlich nach langen Streubüßen entschlossen hat; doch ist es das einzige Mittel, welches ihr übrig bleibt, wenn sie den Rebellen jede Zufuhr gründlich unmöglich machen will.

Hier Nachsicht zu üben, wäre Grausankt gegen d' unter dem Drucke der Carlisten seufzende Provinz' Hand in Hand mit der Zerstörung der carlistischen Schlundwinkel an der Küste muß freilich die strenge Grenzüberwachung gelübt werden. In dieser Beziehung scheint indessen die Franzosen gegenwärtig ihre Pflicht zu thun wenigstens läßt uns dies die von ihnen vorzunehmende Festnahme des Don Juan, des Vaters von Don Carlos annehmen. Ob die Verhaftung derselben auf der Rückreise von oder auf der Hinreise nach Spanien erfolgt ist aus der Fassung des Telegrammes nicht ersichtlich. Don Juan, der jüngste Sohn des ersten carlistischen Prätendenten, zeichnete sich — ein Unicum in dieser Epoche — durch liberale Belletristen aus. Da sich Liberalismus und Liberalismus von Feuer und Wasser schließen, verstand es sich von selbst, daß er 1868, nach der Vertreibung Isabella's das carlistische Feuer neu inszeniert werden sollte, zur Verzichtleistung seine Thronrechte veranlaßt wurde. Sollte sein jugendliches Erscheinen auf der Bühne vielleicht mit Gerüchten, die von einem letzten Versöhnungsversuch beider Vetter sprechen, in Verbindung stehen? Juan wäre in der That wol die Persönlichkeit, um Frieden im Hause Bourbon zu vermitteln.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juli.

In den Sitzungen des ungarischen Ministrats befaßte man sich — wie „Naplo“ erfährt neuestens wiederholt mit der Frage der Verwaltung Organisation. Die Regierung stellte die Prinzipien fest, auf welche sie die Reorganisierung zu basieren gedenkt und bereiten die einzelnen Minister jetzt jene Entwürfe vor, welche behufs Effectuierung der Reorganisationsarbeit dem Abgeordnetenhaus sofort nach Schluss der Delegationen — im Monate Oktober — vorgelegt werden sollen. — Die Wahlen in Ungarn schreiten ungestört vorwärts und ergeben eine von Tag zu Tag wachsende, geradezu imponierende Majorität für liberale Partei. Nur in verschwindend kleinen Häufen ist es den Anhängern der äußersten Linken, den Sennheys gescharten „Conservativen,“ sowie den nationalen Fraktionen gelungen, Einlaß in den nächsten Reichstag zu erhalten. Nach dem bis jetzt bekannten Ergebnisse von ungefähr 250 Wahlen werden 14 Gewählten der Rechten, 24 der äußersten Linken und nur 4 den nationalen Parteien zugezählt werden können.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Die gesammte wissenschaftliche Politik der preußischen Regierung ist in einer Berliner Zeitung Gegenstand der schärfsten Vertheilung oder vielmehr der größten Schmähungen“ des Reichskanzlers und dessen ersten Vertreter geworden. Die betreffenden Darlegungen bieten ihrem ganzen Inhalte nach nicht den mindesten Anhalt für fachliche Berörterungen und bekunden durchwegs eine so große Kenntnis der Personen und Zustände, eine so absolute Unfähigkeit zur Beurtheilung der politischen und wissenschaftlichen Verhältnisse, eine so schwere Geistesverirrung und Verwirrung, vor allem aber eine so widerstreitende Auffassung, daß es der Achtung vor der deutschen preußischen Regierung zu widerstehen wäre, gegen solche wissenlose Schmähungen ein Wort der Rechtfertigung verlieren.“

Ein von Caro geschaffener in der Nationalversammlung zu Versailles eingebrauchter Amendement besagt: Nachdem die Republik Frankreich nicht Allianzen zu verschaffen vermag, welche die Monarchie dem Lande gewinnen kann, so müssen dem Marschall Mac Mahon, damit er mit Souveränen verhandeln könne, die Rechte gegeben werden, wie sie Souveräne besitzen. Dieses Amendement wurde mit 433 gegen 177 Stimmen verworfen. Verdrel verlas in derselben Sitzung seine Erklärung der Anhänger der erblichen constitutionellen Monarchie, welche ausführt, daß dieselben für die Fassung vom 25. Februar nicht stimmen, weil sie Meinung sind, daß die Monarchie allein Frankreich machen könne; daß sie indes das vorliegende Projekt ablehnen werden, weil es die Folgen des republikanischen Princips abschwächt.

Das ministerielle bulareste Journal dementiert von auswärtigen Blättern mitgetheilte Nachricht, welche die Pforte gegen die Unterzeichnung des späteren Postvertrages von Seite Rumäniens Einspruch erhoben haben soll. Der Beitritt Rumäniens zum Weltpostvertrage, welcher hier bereits in Kraft getreten ist, war durch regelmäßige und wurde die Berechtigung dazu seiner Seite bestritten.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Se. I. und I. V. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf ist am 7. d. an Varicellen erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist normal, der Zustand sieberlos.

— (Personalnachrichten.) Se. Exz. der Herr Minister des Innern Freiherr v. Lassar ist am 7. d. nachmittags aus Marienbad in Gmunden angekommen und begibt sich dort nach Kogl (St. Georgen) im Attergau. — Se. Exz. Herr Statthalter von Niederösterreich Baron v. Conrad von Beßfeld hat sich auf seine Festung Ebensee in Steiermark begeben.

— (Eisenbahnhunfall.) Die „Wiener Abendpost“ berichtet: „Der Mittwoch 7 Uhr abends von Wien abgegangene Kurierzug, mit welchem Se. I. und I. Hoheit der deutsche Kronprinz seine Rückreise angetreten hatte, ist in der Station Haag (Kaiserin Elisabeth-Bahn) nach 10 Uhr auf einen Lastzug aufgesfahren. Von den Reisenden sind nur der Leibjäger des Kronprinzen und eine russische Dame, Generalin v. Preßler, durch das vom Korb herabfallende Gepäck an der Stirne leicht verletzt worden. Vom Begleitungsensemble ist ein Conducteur ganz unerheblich verletzt. Dagegen ist ein Packer, der in dem Augenblick das Gleise unmittelbar vor dem Lastzuge passierte, wo derselbe durch den Anprall des Kurierzuges vorgeschoben wurde, übersfahren und leider getötet worden. Die Schuld an diesem Unglücksfalle trifft zunächst den Wächter, der den Wechsel nicht richtig gestellt hatte. Ebenso trifft dieselbe auch den diensthabenden Beamten (am gestrigen Tage den Stationschef selbst) der nach der bestehenden, erst vor wenigen Wochen aus einem besonderen Anlaß erneuerten Vorschrift die Stellung des Wechsels vor Einfahren des Personenzuges zu überwachen hatte und dieser Verpflichtung nicht nachgekommen ist.“

— (Von der gräz. Universität.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Habilitierung des Dr.

— (1246 Ternos.) Laut einem statistischen Ausweise wurden in der letzten samstägigen sinzer Bziehung auf die sogenannten Kaisernummern: 18, Regierungsantritt des Kaisers Ferdinand, 82, dessen Alter und 90, als höchste Person im Staate, in Wien, Brünn und Linz 1246 Ternos mit dem Einsatz von 10 kr., 20 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl., 5 fl. gemacht, die einen Gesamtbetrag von 304,896 fl. repräsentieren.

— (Arbeiterstreife.) Der Stand des Strikes in Brünn ist ziemlich unverändert. Der Bürgermeister gedenkt mit einigen Fabrikanten eine Besprechung zu halten, um eine Vereinbarung zwischen ihnen und den Arbeitern zu versuchen. Allerdings wird sich ein Resultat schwer erreichen lassen, nachdem die Fabrikanten noch immer auf dem Standpunkt separater Verhandlungen mit den Arbeitern jeder einzelnen Fabrik stehen, während die Arbeiter das Prinzip gemeinsamer Verhandlungen festhalten. Da übrigens bei den Fabrikanten die Stimmung doch bereits etwas nachgiebiger geworden ist, namentlich von dem ausänglichen Grundsatz, absolut keine Lohnerhöhung zu gewähren, bereits abgegangen wurde, liegt eine Verständigung doch nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit.

Locales.

Forstverein für Krain und Küstenland.

Über die am 4. und 5. d. in Adelsberg stattgehabte constituerende Hauptversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereins gingen uns folgende Mitteilungen zu:

Am 4. d. gegen 9 Uhr früh waren nahezu sämtliche Forstwirthe Krains und des Küstenlandes versammelt, und begaben sich über die freundschaftliche Einladung des Herrn Schläpfer aus Triest zur Besichtigung des großartigen Hotelbaues in Adelsberg.

Dieses in seinem Neugern mit Bescheidenheit ausgestattete Gebäude läßt nicht den durch die Räumlichkeit und den Luxus der inneren Einrichtung möglichen Komfort errathen, 25 Klafter lang mit 13 Fenstern, 10 Klafter breit, erscheint dasselbe zwei-, an den Flügeln dreistöckig. In den Souterrains befinden sich Küche, Office, Gemüse- und Flaschenkeller, ein großes Wasserreservoir, Douche- und Bannenbäder nebst vielen andern Localitäten, im Parterre sind Speisesäle, Lesezimmer, Billardzimmer, Bureau und dann im Verein mit dem ersten und zweiten Stock noch 45 Fremdzimmer errichtet. — Im Mitteltrakt des Parterre wird eine gedeckte Veranda angebracht. Zur Wasserleitung wird eine Dampfmaschine und für die Beleuchtung des Hotels mit Degas ein eigener Gasometer aufgestellt. Fast sämtliche Arbeiten werden von heimischen Industriellen geleistet, die Bedienung (Parquet) erfolgt durchwegs aus eichenen Fädenaufen.

Um 11 Uhr vormittags begann die Sitzung im Hotel Dozat. Nebst 78 Forstwirthen und wirklichen Mitgliedern war noch eine bedeutende Zahl von Freunden des Faches aus allen Gegenden der genannten Kronländer erschienen, so daß über 100 Personen an der Besprechung teilnahmen.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Herrn I. k. Landesforstinspector Salzer aus Laibach übernahm der Alterspräsident, Herr I. k. Obersforster Heberling aus Görz, den Vorsitz und erhielt dem Berichterstatter des Comitess, Herrn I. k. Forstmeister Dimits das Wort.

In längerer, von vielfachem Beifall unterbrochener und zum Herzen dringender Rede, segte Herr Dimits die Entstehung des Vereins, die Motive zur Gründung desselben, sowie die weittragenden Vortheile einer solchen Verbindung von Fachgenossen in den Nachbarländern Krain und Küstenland mit dem Bedenken auseinander, daß speziell dieser Verein sich den Ernst und die Wichtigkeit seiner Aufgaben charakteristisch von den modernen, häufig den Zweck zur Nebensache machenden Vereinswesen unterscheiden müsse.

Bei der nach kurzer Unterbrechung der Sitzung eingeleiteten Wahl der Functionäre des Vereins wurden folgende Herren gewählt, und zwar: zum Obmann Landes-Forstinspector Johann Salzer, zum Obmannsvertreter Landes-Ingenieur Franz Witschel, zum

Schriftführer Forsttechniker Anton Rossipal, zu Bev. einsausschusmitgliedern Forstmeister Ludwig Dimits und Forstmeister Ernst Faber.

Nachdem sich sämtliche Gewählte mit der Annahme dieser Ehrenämter einverstanden erklärt hatten, übernahm der neu gewählte Obmann Herr Salzer den Vorsitz und dankte für das ihm geschenkte sehr ehrende Vertrauen.

Hierauf gelangten mehrere an den Verein gerichtete Zuschriften zur Verlesung, worunter auch die Einladung der Forstsection der I. k. Landwirtschaftsgesellschaft im Wien zur Abendung von Delegierten zu dem im September d. J. abzuholenden Forstcongresse.

Nachdem der Obmann bereits als Delegierter der I. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach den Besuch dieses Forstcongresse zugesagt hat, so erklärte sich Herr Forstmeister Dimits bereit, die Vertretung des kainisch-küstenländischen Forstvereins beim Congresse zu übernehmen.

Hierauf erfolgte die Wahl des Vorortes für das Jahr 1876, als welcher mit großer Majorität Görz erworben wurde.

Da hiermit die Tagesordnung erschöpft war und niemand weitere Anträge stellte, so nahm der Obmann das Wort zur Schlafrede. Redner dankte sämtlichen Anwesenden für die zahlreiche Theilnahme, so auch speziell dem anwesenden Herrn Regierungsvertreter, I. k. Bezirkshauptmann Globocnik, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. I. und I. Apostolische Majestät Franz Joseph I., als obersten Forst- und Jagdherrn, in welche Hochrufe die Versammlung (sich von den Sigen erhebend) mit Begeisterung einstimmte.

Während des gemeinschaftlich im Garten des Hotels Dozat eigenommenen Mahles, welches mit Bezug auf Küche und Keller das alte Renommé dieses Hotels neuerdings bewährte, langten viele Telegramme aus den vertretenen, wie auch aus anderen Provinzen ein und begrüßte in warmen Worten den jungen Verein und seine anwesenden Mitglieder.

Nach dem Mahle wurde über erfolgte freundliche Einladung vorseite des Vorstandes der Grottenverwaltung, Herrn Globocnik, die Besichtigung der Adelsberger Grotte vorgenommen und hierauf die Fahrt in den I. k. Wald Golobilec angetreten, wo die dort zur Erziehung des für die Karstbewaldung erforderlichen Pflanzenmaterials angelegten arabischen Saatkämpe besichtigt wurden.

Der überaus günstige Stand der Pflanzlinge, sowie die besondere Acuratesse und Einrichtung der Anlage erweckte einstimmiges Lob; besondere Überraschung bot der im Saatlampe Nr. 1 mit Schwarzföhren als Karstfultur im Felsen ausgeführte, circa 4 Meter hohe Raumenszug Sr. Majestät des Kaisers, während im Saatlampe Nr. 2 der Scherz „des Forstmanns Fährt“ üppige Fichten und Schwarzföhren aus den Tritten wachsend vorwies.

Die von der etwas forcierten Tour ermüdete Gesellschaft nahm beim sogenannten „Räuber-Commando“, dessen Wirth sein Häuschen auf das glänzendste geschmückt hatte, eine kleine Erfrischung und fuhr sodann nach Adelsberg, wo das gemeinschaftliche Souper die in bester Stimmung befindliche Versammlung vereinte und bis in die späte Nachtstunde in heiterer Laune erhielt.

Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde am 5. d. um 7 Uhr morgens der Marsch in die bei Raltnig angelegten Karstfukturen angetreten. Diese theils im Vorjahr, theils heuer bewirkte Kultur besteht aus Eichen, Schwarzföhren und Fichten, erstere gesteckt, die beiden letzteren gepflanzt.

Am Plateau dieser 17 Joch = 10 Ha. messenden Karsthutweide ist auch der Versuch einer gemischten Nadelholzsaat mit Hafer und Staudenkorn gemacht worden, dessen Resultat, soweit eben jetzt noch eine Beurtheilung möglich ist, befriedigend erscheint; im allgemeinen ist der Stand sämtlicher Pflanzen ein vorzüglicher zu nennen.

Bon dieser Hutweide wurde nach dem Hofgestüte Prestranegg gegangen, an dessen Grenze die Versammlung durch die Herren Gesellschafter Bittner, Controlor Hruska und den aus Wien eingetroffenen I. k. Hofforstbeamten Hanus begrüßt wurde.

Der Weg führte durch eine schöne Allee alsbald nach den dort angelegten Nadel- und Laubholzstrukturen, Kiefer, Fichte und Eiche bilden die Hauptbestandtheile derselben.

Es ist wahrhaft wohltuend, wenn man aus den traurigen Deden des Karstes in eine Oase tritt, deren Schönheit den trüben Eindruck der Karstode schnell verwischt und das Bewußtsein des Fachmannes hebt, wenn er sieht, was Kunst, Fleiß und Beharrlichkeit selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, ja im Kampfe gegen entfesselte Elemente zu leisten vermag.

Die 10- bis 15jährigen Nadelholzstrukturen, in denen man sich schon stellenweise vor den drückenden Strahlen der Sonne zu schützen vermochte, sind, mit wenigen Ausnahmen am Sandsteingebiete, zum weit größeren Theile am Karste gepflanzt, wo noch vor so kurzer Zeit nackter Felsen den Schöpfer dieser grünen Flächen melancholisch stimmte, da tritt man gegenwärtig weich auf eine ziemlich tiefe berastete Bodenkrumme, aus welcher in entsprechendem Schlusse mit riesigem Zuwuchs deren Besitzer emporragen.

Hier findet die Karstbewaldungfrage wo die schönste Antwort, wenn man die Kultur am Hügel ober dem Schlosse betrachtet und sieht, wie auf fast nacktem Felsen, der größten Vora ausgestellt, nachdem so manche sechseinige Feinde siegreich überwunden, ein dichtes Mais die vielen über die Möglichkeit der Karstbewaldung geschriebenen Acten als überflüssig darstellt.

Allein nicht nur die Kultivierung der ganzen Umgebung, sondern auch die im großartigen Maßstabe betriebene Pflanzen- und Baumerziehung erregten die ungetheilte Bewunderung. Die größeren Pläne in den Baumschulen, welche mit den schönsten 1 bis 2 Meter hohen Ahorn, Eschen, Ulmen u. a. Pflanzen bestockt sind, lieferten den neuerlichen Beweis, mit welcher enormen Sorgfalt die Erziehung der Allee- und Waldbäume betrieben wird. Das Bild war zu schön, die eminent fachliche Behandlung bewunderungswert und gewiß wird keiner der Theilnehmer diesen Eindruck je vergessen, im Gegentheil wird sich jeder bemühen, nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß auch in anderen Gegenden geschaffen werde.

Unter den wos mehrere Jahrhunderte zählenden Linden nächst dem Schlossgebäude, von wo die schönste Aussicht über die ebengeschilderten Werke forstlicher Kultur gestattet war, wurde die Versammlung zum Mahle geladen, und hier besetzte der Obmann des Vereins die Gelegenheit, im Anblick des Werkes — den Meister zu loben. Die unendliche Liebe, welche Seine Excellenz Herr Graf Grüne für diese seine eigene Idee und das nun gelungene Werk seit jeho an den Tag legte, die enorme, ja ängstliche Sorgfalt, mit der Se. Ex. seine Pfleglinge beschützen läßt, dieses edle, so selte Ge- fühl für die Schaffung eines Werkes, dessen wohltätige Wirkung anderen Generationen zukommt, dies läßt in dem Grafen Grüne auch den schaffenden Forstwirth und Freund des Faches erkennen und als solchem brachte ihm die Versammlung ein begeistertes Hoch.

Unter gleicher Theilnahme wurden den beiden Ländchefs Sr. Exzellenz dem Herrn Stathalter Freiherrn v. Pino und dem Herrn Landespräsidenten Ritter v. Widmann, dann mehreren anwesenden und abwesenden Autoritäten Tochte dargebracht.

Nach kurzer Rast wurde die Gesäusalspe Bile und die dort ausgeführten Kiefernstrukturen besichtigt; auch hier war das Lob einmühlig, denn, was unternommen, war auch gelungen.

Der Rest des Nachmittages wurde über freundliche Einladung des Adelsberger Schreibensklavenvereines mit dem allseitigen Bestreben verbracht, die schönen und werthvollen Werke sein Eigen nennen zu können, bis die Dämmerung dem weiteren Bewerben ein Ende gemacht, worauf sich die Gesellschaft abermals zum gemeinschaftlichen Souper im Hotel Dozat einsand und hier annahm, dem Herrn Bezirkshauptmann Globocnik und dem Herrn Oberschulzenmeister I. k. Bezirksschulmeister Hotschek für die so überaus freundliche Unterstützung und das rege Mitwirken, die Versammlung sämtlichen Anwesenden unvergesslich zu machen, den innigsten Dank zu wiederholen.

Die herrschende angenehme Stimmung wurde erst in später Nachtstunde durch das Scheiden der Mehrzahl der Mitglieder gestört und am Morgen des 6. d. sah man die letzten der Gäste sich nach allen Weltgegenden entfernen.

So lehrreich einerseits die gesammelten Erfahrungen durch Inaugenscheinnahme von Resultaten langjähriger Versuche waren, ebenso erschien anderseits die auch dem Vergnügen gewidmete Zeit keine verschwendete und jeder Theilnehmer schied mit der Lösung „Auf Wiedersehen in Görz!“

— (Tranergottesdienst.) Für weiland Se. Majestät Kaiser Ferdinand wurde gestern in der hiesigen Florianskirche ein feierliches Totenamt abgehalten, welchem die gesamte Realsschuljugend und der Realsschulhöchkörper beiwohnte.

— (Personalknachtliche.) Der I. k. Oberstabsarzt Herr Dr. Luigi Angelini wird als Garnisons- Chefarzt nach Ragusa überzeugt und der I. k. Stabsarzt Herr Dr. Emil Bock wurde zum Leiter des hiesigen Garnisonspitalen ernannt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der allgemeine kainische Militär-Veteranenverein hat sich förmlich constituiert und seine Kanzlei im Supandi'schen Hause am Hauptplatz Nr. 14, ersten Stock eröffnet, in welcher an Sonn- und Feiertagen in den vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr Mitglieder aufgenommen werden.

— (Unglücksfall.) Am 4. d. fiel die 51jährige Anna Stonic in Prerigelt, Gemeinde Unterbetschau, Bezirk Gottschee, so ungünstig von einem Kirschbaum herab, daß deren Tod sofort erfolgte.

— (Durch Wollenbruch und Hagelschlag) wurden am 25. v. M. die Weingebirge Sela und Krische in der Steuergemeinde Wutschla, Bezirk Gultfeld; jene in Krische, Saverch, Lepagora und Breson in der Steuergemeinde Betslind; jene in Saverch und Prepolje in der Steuergemeinde Hubainza; am 28. v. M. jene zu Drenone in der Steuergemeinde Ranno, namentlich in den Nieden Rantow, Rotisch und Drenovic, Bezirk Gultfeld, und am 3. Juli I. k. mehrere am rubolswörther Stadtbereich und in den Katastralgemeinden Seidendorf und Kerschdorf, Bezirk Rudolfswerth, gelegene Weingärten arg beschädigt.

— (Stedbrieflich verfolgt werden.) Simon Volka aus St. Martin, Bezirk Krauburg, 21 Jahre alt, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; Anton Balencic aus Prem, Bezirk

Adelsberg, 30 Jahre alt, Reservemann, wegen Diebstahl und Veruntreung; Johann Raik von Gaberje, Andreas Ihanc aus Großbrunn, Lorenz Kulovic aus Gaberje, Ignaz Luser aus Obersuhadol und Franz Mohar aus Gertschberg, sämtlich Arbeiter, wegen Betrug; Johann Krempels aus Fogaras, wegen arbeitslosem Bagabünden; Andreas Sternad aus Gaberje wegen Diebstahl; die Reservemänner Martin Bluth aus Kerschdorf, Bezirk Tschernembl, 30 Jahre alt, Zimmermann und Josef Prosen aus Winklern, Bezirk Krainburg, 21 Jahre alt, beide wegen Entweichung; Martin Komoz, Eisenbahnarbeiter aus Oberloitsch, Bezirk Planina und dessen Zuhälterin Maria Babin, beide wegen Diebstahl.

— (Schnees Pferd.) In der gestrigen Mittagsstunde wurde am Jahrmarktplatze ein Pferd schau; dasselbe durchlief die Polanavorstadt, stieß einen alten gebrechlichen Mann nieder und beschädigte denselben derart, daß derselbe ins Spital gebracht werden mußte.

— (Diebstähle.) Gestohlen wurden: Dem Bartl Burja in Vaseno, Bezirk Stein, Leibkleidung im Werthe von 10 fl. 20 kr.; dem Gregor Balaznik in Gabrovica, Bezirk Egg, Leinwand, Kleidungsstücke, Geräthe und 30 Pf. Honig; dem Johann Majstrovic aus Ušice, Bezirk Rudolfswerth, Leibkleidung und Geräthe; einigen Knechten in Adelsberg Kleidungsstücke im Gesamtwerthe von 33 fl.; dem Schmied Johann Schweiger in Bismarje eine Haxe und Hane und Johann Baic in St. Veit Kleidungsstücke im Werthe von 21 fl.

— (Aus dem Witterungs- und Saatenstandsberichte) des hohen k. k. Ackerbauministeriums für die Zeit vom 16. bis Ende Juni entnehmen wir nachstehende Daten: „In den Alpenländern war die Witterung der Vegetation sehr günstig. Der Roggenschnitt hat in Niederösterreich noch im Juni begonnen, in den übrigen Ländern dieser Gruppe ist der Beginn derselben größtentheils für die erste und zweite Woche Juli in Aussicht genommen. Von Roggen darf man nun trockenes Schütteln Standes wegen der großen vollen Ähren größtentheils eine gute Mittelernte erwarten. Weizen ist zwar auf ziemlich vielen Feldern theils vom Brände, theils vom Frost befallen, auch häufig durch heftige Regen gelagert worden, dennoch berechtigt er zur Hoffnung, auf gute und gut mittlere Ernten. Gerste und Hafer sowie die Kartoffeln lassen fast durchgehends gute Ernten erwarten. Mais steht sehr schön, in Steiermark hat er bisher die Höhe von 4 Fuß erreicht. Nachdem die Heu-Ernte theils gut, theils sehr gut ausgefallen ist, bestehen nun auch für das Grünvieh gute Aussichten. Obst ist zwar viel abgefallen, ist aber auch noch viel an den Bäumen. Die Hoffnungen auf eine vorzügliche Weinernte bestätigen sich immer. In Südtirol ist die Roggenernte zum großen Theil schon vollendet und die des Weizens im Buge. Sie kann für beide Wintersäaten als eine gut mittlere in Deutsch-Südtirol, in Unterkrain, Görz und Istrien, als eine schwach mittlere, in Italienisch-Südtirol und Dalmatien bezeichnet werden. Gerste, deren Ernte ebenfalls bereits der Beendigung entgegen steht, und Hafer liefern ziemlich gute Ernte in Görz und Istrien, mittlere in Südtirol und schlechte in Dalmatien. Mais steht überall mit Ausnahme eines großen Theiles von Dalmatien gut. Die Aussichten auf eine ergiebige Weinernte erhalten sich, trotzdem der Traubenspitzen nicht nur in Südtirol, sondern auch in Görz um sich greift. Man beobachtete dabei die gute Wirkung des Schwefels, beziehungsweise die üblichen Folgen der Veruachlässigung derselben. Die Beeren sind schon ziemlich groß. Über das Absfallen von Beeren und Trauben wird jetzt nicht mehr gesagt. Apfeln wird es wenig geben. Birnen und Zweitschalen aber lassen eine gute Ernte erwarten. Die Olivenernte wird ziemlich schlecht ausfallen. Die Coconernte, welche eben im Buge ist, fällt in den meisten Gegenden ziemlich beständig, in anderen aber ungenügend aus.

— (Von der Villacher Alpe.) Am 20. Juni wurde die Restauration auf der Villacher Alpe und die Telegraphenstation wieder eröffnet. Die „Alst. Blg.“ berichtet: „Schon vor der Eröffnung sandten sich einzelne Touristen auf diesem herrlichsten Aussichtspunkte Kärntens ein; gegenwärtig, wo die Witterung konstanter und der Fremdenverkehr lebhafter geworden ist, vergeht kein Tag, wo die Villacher Alpe nicht von Naturfreunden besucht wird. Die Restauration bietet alles, was man billiger Weise verlangen kann und auch die Preise sind so mäßig gehalten, daß weder Beschwerde darüber laut werden kann.“

— (Postmeisterverein). [Fortsetzung]. An der Spitze des Vereines steht ein Ausschuss, der aus dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten, dem Secretär und 34 Filialvorständen und 68 Filialräthen, u. zw.: für je einen polit. Bezirk der 3 Pro-

vinzen Kroatien, Küstenland und Dalmatien ein Filialvorstand und zwei Filialräthe, besteht. Alle Functionäre des Ausschusses werden aus den wirklichen Mitgliedern des Vereines gewählt, u. zw.: der Präsident, der Vicepräsident und der Secretär auf drei Jahre, die Filialvorstände und deren Räthe, sowie der Vereinskassier auf ein Jahr. — In den Wirkungskreis des Ausschusses gehören: a) Formulierung der an die Tagesordnung kommenden Anträge. b) Die Prüfung der Rechnungen, die Verwaltung des Vereinsvermögens und Führung der Vereinsgeschäfte überhaupt. c) Die Evidenzhaltung über die Vereinsmitglieder und die Einnahme der Einlagen. d) Der Ausschuss ist berechtigt, an ordentliche Mitglieder gegen Garantie Vorhülfen zu ertheilen, und sorgt für deren Rückzahlung. e) In besondere rücksichtswürdigen Fällen ist der Ausschuss auch berechtigt, nach Zulah der Vereinsmittel, Geldausihilfen an wirkliche Vereinsmitglieder und deren hinterbliebenen Witwen und Waisen zu gewähren, oder Sammlungen unter den Standesgenossen für dieselben einzuleiten. f) Ernennung den Kassier, bestimmt erforderlichen Falles Deputations-Mitglieder und nimmt die zur Geschäftsführung allenfalls nötig werdenden Arbeitskräfte auf. g) Der Ausschuss sorgt für die fruchtbereitende Auseinandersetzung der disponiblen Vereinsgelder und deren sichere Aufbewahrung, ferner h) für die Aufbewahrung der Vereinsacten und hat endlich die Beschlüsse der Generalversammlung auszuführen. (Schluß folgt.)

— Auf die heutige Annonce des Bankhauses I senthal & Co. in Hamburg wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

— Der vom Staate angestellte Hauptdebiteur der herzoglich-braunschweigischen Landeslotterie, Sally Massé in Hamburg, verweist durch Inserat im heutigen Blatte auf die demnächst stattfindende Ziehung dieser seitens des Staates garantierten großartigen Geldlotterie; wir machen hierdurch auf dieses Inserat den Leserkreis besonders aufmerksam.

— Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allergrößte; im Jahre 1874 wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Beteiligten die grössten Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Beteiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Peter Lohning	mit 6 fl.
" Wilhelm Moher	5 "
" Jakob Schitko	5 "

(Wird fortgesetzt.)

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf. 1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.	
" 3 " 52 " morgens Eispostzug.	
" 10 " 35 " vorm. Eiszug.	
" 5 " 10 " früh gem. Zug.	
" Triest " 2 " 58 " nachts Eispostzug.	
" " 3 " 17 " nachm. Postzug.	
" " 6 " 12 " abends Eiszug.	
" " 9 " 50 " abends gem. Zug.	

(Die Eiszüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Absfahrt 3 Uhr 55 Minuten Morgens.	
" 10 " 40 " vormittags.	
" 6 " 35 " abends.	
" 2 " 35 " morgens.	
" 7 " 45 " morgens.	
" 6 " — " abends.	

Absfahrt 3 Uhr 55 Minuten Morgens.

" 10 " 40 " vormittags.

" 6 " 35 " abends.

Antfahrt 2 " 35 " morgens.

" 7 " 45 " morgens.

" 6 " — " abends.

Österr. Nordwestbahn.

Österr. Nordwestbahn

146 — 146:50

Staatsbahn.

Staatsbahn

184:50 135 —

Südbahn.

Südbahn

278:50 279:—

Theiß-Bahn.

Theiß-Bahn

98:75 94:—

Ungarische Nordostbahn.

Ungarische Nordostbahn

189:— 190:—

Ungarische Ostbahn.

Ungarische Ostbahn

117:50 117:75

Tramway-Gesellschaft.

Tramway-Gesellschaft

49:25 49:75

Private.

Private

126:— 126:75

Wagen-Gesellschaften.

Allg. österr. Wagen-Gesellschaft

12:— 12:25

Wiener Wagen-Gesellschaft

27:50 27:75

Pfundbriefe.

Allg. österr. Bodencredit

98:— 98:25

bio. in 33 Jahren

88:— 88:25

Nationalbank ö. B.

98:90 99:10

Ung. Bodencredit

86:75 87:—

Prioritäten.

Elisabeth.-B. 1. Em.

93:— 93:50

Ferd.-Nordb.-B.

106:25 105:50

Franz.-Joseph.-B.

94:80 95:—

Gol. Karl.-Ludwig.-B. 1. Em.

—

Österr. Nordwest.-B.

94:20 94:40

Geldsorten.

Ducaten

5 fl. 24 fr. 5 fl. 25

Napolensb'or

8 fl. 88:1/2 fl. 89:1/2

Prenz. Kassenscheine 1 " 64:1/2 " 1 " 64:1/2

Silber

100 " 40 " 100 " 50

Geldsorten.

Ducaten

5 fl. 24 fr. 5 fl. 25

Napolensb'or

8 fl. 88:1/2 fl. 89:1/2

Prenz. Kassenscheine 1 " 64:1/2 " 1 " 64:1/2

Silber

100 " 40 " 100 " 50

Geldsorten.

Ducaten

5 fl. 24 fr. 5 fl. 25

Napolensb'or

8 fl. 88:1/2 fl. 89:1/2

Prenz. Kassenscheine 1 " 64:1/2 " 1 " 64:1/2

Silber

100 " 40 " 100 " 50

Geldsorten.

Ducaten